

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

14.4.1889 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943365)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

№ 30.

Oldenburg, Sonntag, den 14. April.

1889.

Dem Kaiser zum Gruß!

Willkommen, herzlich und tausend Mal willkommen in Oldenburgs Haupt- und Residenzstadt sei uns Deutschlands jugendlicher Kaiser, des ganzen Vaterlandes Stolz und Freude und Hoffnung, unseres Oldenburger Landes theurer und hochgeehrter, innig geliebter Gast! Zum ersten Mal als deutscher Kaiser zieht er ein in unsre Mauern, in denen eine kerndeutsche Bevölkerung mit freudigem Verlangen des Augenblicks harret, da Kaiser Wilhelm in unserm Fürstenschlosse gastliche Einkehr halten wird. Mit nie gesehener Emsigkeit und Rührigkeit hat unsere Haupt- und Residenzstadt sich gerüstet und geschmückt, Den würdig zu empfangen und zu begrüßen, der Deutschlands Krone trägt, Deutschlands Szepter hält und Deutschlands Schwert führt. Wenn unsere Stadt und unser ganzes Oldenburgisches Land von jeher in deutscher Gesinnung vorangeleuchtet hat, jetzt, da sein junger Kaiser einzieht, kennt der Jubel und die Freude keine Grenzen, und inniger und wärmer jauchzt gewiß keine deutsche Stadt und kein deutsches Land dem edlen Fürsten entgegen, als Oldenburg und seine Hauptstadt. Und mit dem Jauchzen des ganzen Volkes vereinigen sich auch die Gebete und aufrichtigen Segenswünsche aller derer im Lande, die in Wilhelm II. auch den acht christlichen Fürsten, den treuen Befehrer des Evangeliums verehren und von Grund des Herzens lieb haben. Er sei uns Allen willkommen, herzlich und

Tausend Mal willkommen!

Zum Empfange des Kaisers in Oldenburg.

Zum Empfang **Seiner Majestät des Deutschen Kaisers** ist auf höchsten Befehl nachstehendes Programm festgesetzt worden:

Programm.

Seine Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, werden am 14. April, Morgens 8 Uhr, am Großherzoglichen Hofe eintreffen.

Zu Allerhöchst dessen Empfang wird Folgendes auf höchsten Befehl angeordnet:

Am 14. April findet sich der Eisenbahndirector, Geh. Oberregierungs Rath Vormann, in Bremen vor Eintreffen des Kaiserlichen Zuges ein und meldet sich bei Seiner Majestät zur Uebernahme der Leitung des Kaiserlichen Zuges.

Zum Ehrendienst bei Seiner Majestät werden kommandirt der Oberstleutnant von Alten, der Kammerherr Freiherr von Friesen und der Hauptmann und Flügeladjutant von Wedderkop.

Dieselben melden sich auf dem Bahnhof in Delmenhorst. Die Lokalbehörden haben sich daselbst auf dem Bahnhofe in Gala einzufinden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog begeben sich zum Empfange Seiner Majestät in Begleitung des diensthabenden Adjutanten auf den hiesigen Bahnhof, wof. ihm die Minister, die übrigen Herren des Stabes Seiner Königlichen Hoheit, der Kaiserliche Oberpostdirector und die Mitglieder der Eisenbahndirection Seine Königliche Hoheit erwarten. Das Offiziercorps der Garnison und eine Kompagnie als Ehrenwache sind mit der Regimentsmusik auf dem Bahnhof aufzustellen.

Die Herren vom Civil tragen Gala, die Herren vom Militär Paradeanzug.

Die Halle des Bahnhofes wird abgeschlossen gehalten.

Bei Ankunft Sr. Majestät wird mit den Glocken geläutet.

Der Weg, welchen die höchsten Herrschaften einschlagen, wird durch die Bahnhofstraße, Gortorpstraße, Rosenstraße, Pferdemarkt, Heiligengeiststraße, Langestraße, über den Markt an der Schloßwache vorüber in das Schloß genommen.

Am Eingange der Heiliggeiststraße, bei der dort Seitens der Stadt errichteten Ehrenpforte, wird gehalten, da die städtische Vertretung dort Sr. Majestät begrüßen wird.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, begleitet von Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte, begeben sich zum Empfange Sr. Majestät in das Schloß, eiserne Treppe.

Um 12 Uhr Mittags wird im Großherzoglichen Palais, nach dem Besuche der Garnisonkirche, Frühstück der höchsten Herrschaften stattfinden.

Für das Gefolge und den Dienst findet zur selben Zeit Marschalls-Frühstück im Palais statt.

Um 6 Uhr findet Galafest im Schlosse statt.

Zur Ergänzung des vorstehend mitgetheilten, auf höchsten Befehl festgesetzten Programms zur **Ankunft**

Seiner Majestät des Deutschen Kaisers lassen wir nachstehend noch folgende weitere Einzelheiten folgen:

Seine Majestät, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge, begeben sich in einem vierspännigen Galawagen, an dessen rechten Schläge der Vice-Oberstallmeister von Schnehen, an dessen linken Schläge der Stallmeister Sartorius reiten werden, in das Großherzogliche Schloß. Zu dem Galawagen werden 2 Jäger und 2 Vorreiter gestellt. Die zum Ehrendienst bei Seiner Majestät befohlenen Herren fahren vor dem Kaiserlichen Wagen. Vor diesem Wagen reiten 2 Gendarmen. Der persönliche Dienst Seiner Majestät mit dem königlich preussischen Gesandten Grafen zu Eulenburg folgt demselben. Die Garnison bildet vom Bahnhof bis an die städtische Ehrenpforte Spalier. Der Stab Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird auf dem nächsten Weg zum Schloß fahren, um bei der Ankunft Seiner Majestät gegenwärtig sein zu können. Vor den Wohnräumen Seiner Majestät wird ein Unteroffizier-Doppelposten aufgestellt, während ein Kammerdiener und zwei Jäger zum Dienst für Seine Majestät bestimmt sind. Nach dem um Mittag 12 Uhr im Großherzoglichen Palais stattfindenden Frühstück wird wahrscheinlich eine Spazierfahrt in vierspännigem Wagen stattfinden. Zu der um 6 Uhr im Schlosse stattfindenden Galafest werden geladen die erste, zweite und dritte Rangklasse, sowie die Vorstände der vierten Rangklasse; den dienstthuende Hof und der Stab Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs; sämtliche in der hiesigen Garnison stehenden aktiven Stabsoffiziere, der Offizier der Ehrenwache, der Hauptwache und der kommandierte Ordnungsoffizier Seiner Majestät. Die geladene Gesellschaft versammelt sich um 5 Uhr. Die Abreise Seiner Majestät findet Montag, den 15. April, Morgens 11 Uhr statt. Der Geh. Oberregierungs Rath Vormann wird den Kaiserlichen Zug bis Wilhelmshaven begleiten. Beim Eintreffen Seiner Majestät im Schlosse wird auf dem Schloß die Kaiserstandarte gehißt und im Moment der Abfahrt eingezogen werden.

In der **Begleitung** Seiner Majestät des Deutschen Kaisers werden u. a. hier eintreffen: Se. Excellenz Generalleutnant von **Hahnke**, Generaladjutant; Herr Flügeladjutant Oberst Graf von **Wedel**; Herr Flügeladjutant Kapitän zur See Freiherr von **Senden**; Herr Flügeladjutant Oberleutnant von **Lippe**; Herr Flügeladjutant Major von **Bikewitz**; Herr Generalarzt Dr. **Leuthold**; Herr Freiherr von **Lyncker**, Hausmarschall.

Die Rüstungen zur Ausschmückung der Stadt für den morgenden **Kaisertag** sind seit vorgestern, nach Eintreffen der frohen Kunde von der bestimmten Ankunft Seiner Majestät des Kaisers, in vollem Gange und gehen ihrer Vollendung entgegen. Der Stadtmagistrat hat aus Anlaß dieser Ankunft an die Einwohnerschaft folgende Kundgebung erlassen:

„Nach einer dem Magistrate zugegangenen Mittheilung werden Seine Majestät der Kaiser am Sonntag, den 14. d. Mts., Morgens 8 Uhr, mittelst Extrazugs hier eintreffen. Allerhöchstderselbe wird seinen Einzug halten vom Bahnhofe über die Bahnhofstraße, den nördlichen Theil der Gortorpstraße, die Rosen-, Heiligengeist- und Langestraße an der Front des Rathhauses vorüber, sodann über den Markt zum Schlosse; auch steht zu erwarten, daß Seine Majestät im Laufe des Tages eine Umfahrt durch die Stadt vornehmen werden. Um nun der gewiß allgemein getheilten Freude über den Allerhöchsten Besuch geeigneten Ausdruck zu geben und Seiner Majestät einen thunlichst würdigen Empfang zu bereiten, glaubt der Magistrat keine Fehlbite zu thun, wenn er die Bürger hiesiger Stadt freundlichst ersucht, ihre Häuser durch Flaggen oder wie sonst zu schmücken. Auch erachtet er für den Abend eine allgemeine Illumination der Stadt für angezeigt, um der Feier des Tages einen angemessenen Abschluß zu bereiten, und glaubt er auch in dieser Beziehung von dem patriotischen Sinne der Oldenburger eine allgemeine Theilnahme erwarten zu dürfen. Die Illumination würde etwa 8 1/2 Uhr Abends zu beginnen haben.“

Weiter hat der Vorstand des Oldenburger Kriegerbundes an sämtliche Kriegervereine des Landes eine Kundgebung erlassen mit dem Ersuchen, durch zahlreiches festliches Erscheinen beim Empfange Seiner Majestät des Kaisers Allerhöchst demselben ihre Huldigungen darzubringen.

Endlich werden die verschiedenen Gewerke, Vereine und Schulen durch Spalierbilden Seiner Majestät ihre Ehrerbietung erweisen.

So harret denn unsere Stadt, mit prächtigen Ehrenpforten, Guirlanden, Kränzen, mächtigen Kronen u. geschmückt, des morgenden Tages mit seinem unvergleichlich freudigen Ereigniß. Ein langgehegter Herzenswunsch, den Kaiser Wilhelm II. von Angesicht zu Angesicht zu schauen, geht uns morgen in Erfüllung. Uns glücklich preisend, dies zu erleben, treten wir den Kaisertag Oldenburgs an und rufen dem allgeliebten Kaiserlichen Gaste aus tiefstem Herzensgrunde nochmals „Gruß und Willkommen!“ zu. Möge der allverehrte Monarch den morgenden Tag und die an demselben seiner harrenden Huldigungen in huldvoller Erinnerung sich bewahren!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 13. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden am Montag, den 15. d. Mts., keine Audienzen erteilen.

Die auf den morgenden Palmsonntag angeforderte **Konfirmation** der Knaben aus der Stadt (Pastor Bralle) ist aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und der damit naturgemäß verbundenen großen freudigen (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als **Sonntags-Beilage** „*Neue Gartenlaube*“ Nr. 15.

Deutschland.

— Wie es neuerdings heißt, steht der Besuch des Königs von Italien in Berlin für den Monat Mai, und zwar in der ersten Hälfte desselben, sicher zu erwarten.

Der Besuch des Kaisers von Oesterreich erfolgt zwischen dem 10. und 16. August, so daß Kaiser Franz Joseph, seinem ausgesprochenen Wunsch gemäß, seinen Geburtstag, den 18. August, bereits wieder in Wien verleben wird.

Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich die Entbindung des Kriegs-Ministers Bronsart von Schellendorf auf sein Ansuchen von dem Amt als Staats- und Kriegsminister und die Ernennung des Generals der Infanterie von Verdy du Vernoy zum Staats- und Kriegsminister.

Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich ist auf den 5. Mai in Kiel festgesetzt. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und der Großherzog von Hessen derselben beiwohnen.

Wenn verschiedene Blätter letzte Woche meldeten, daß der Entwurf über Verwendung der staatlicherseits einbehaltenen Sperrgelder (Gehälter von katholischen Geistlichen) unmittelbar bevorstehe, so bestätigt sich dies insofern nicht, als der vom Kultusministerium vollständig ausgearbeitete Entwurf noch der Beschlussfassung des Staatsministeriums unterliegt. Bei der nahe bevorstehenden Vertagung des Abgeordnetenhauses liegt also die Vermutung nahe, daß der Gesetzentwurf erst nach Ostern zur Vorlage kommen werde. Auch werden die bisher gemachten Inhaltsangaben von berufener Seite als nicht zutreffend bezeichnet.

Der Minister der Landwirtschaft hat neuerdings wieder die Landräte aufgefordert, die ländliche Bevölkerung auf die wirtschaftlichen Vorteile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen und zugleich darauf hingewiesen, daß nach der bestehenden Grundsteuerreform im Fall des Hagelschadens ein Erlaß an der Grundsteuer nicht stattfindet.

Der Kriegsminister hat den Generalkommandos allgemeine Gesichtspunkte für die Bestellung von militärischen Kommandos zur Hilfeleistung bei etwa eintretenden Wasserstößen überhandt. In dringenden Fällen sind auch die Wasserbauinspektoren zur Requirierung militärischer Hilfe für befugt zu erachten. Doch werden dieselben in Notfällen bei Eisverletzungen von ihrer Requisitionsbefugnis nur dann Gebrauch machen dürfen, wenn ihnen bekannt ist, daß stromabwärts Eisverletzungen nicht mehr vorhanden sind.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird betont, daß die Notwendigkeit der Errichtung eines deutsch-australischen Bankinstituts immer dringender sich geltend macht.

Die in der luxemburgischen Kammer vom Staatsminister Dr. Gyschen verlesene Botchaft des Herzogs Adolf von Nassau hatte folgenden Wortlaut:

Schloß Königstein, 6. April 1889. Meine Herren Abgeordneten! Artikel 6 und 7 der Verfassung des Großherzogtums, Artikel 32 und 33 des Familienvertrages des Nassauischen Hauses bestimmen, daß, wenn der König-Großherzog sich in der Unmöglichkeit befindet, zu regieren, eine Regentenschaft eingesetzt werden muß, welche vom nächsten Agnaten des Herrschers auszuüben ist. Seit länger als 6 Wochen ist Se. Majestät außer Stande, sich mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. In den Niederlanden wurde daher von der niederländischen Regierung im Einverständnis mit dem Staatsrat die Maßregel getroffen, welche zur Einsetzung der Regentenschaft notwendig war. Die Regentenschaft wurde durch das einstimmige Votum der beiden Kammern der Generalstaaten, welche in einem Kongreß versammelt waren, erklärt. Wir befinden uns in einer sehr schmerzlichen und traurigen Lage. Aber nach der übereinstimmenden Ansicht der Regierung und des Staatsrats des Großherzogtums glaube ich mich nicht der Pflicht entziehen zu können, den Grundgesetzen Ihres Landes und des Hauses Nassau Gehorsam zu leisten, und verlange, in der Kammer den in dem Artikel 8 der Verfassung vorgeschriebenen Eid zu leisten. Nach Einsicht der Ihnen durch die Regierung vorzulegenden weiteren Schriftstücke möge die Kammer dem gegenwärtigen Schreiben die nötige Folge geben. Gez.: Adolf, Herzog von Nassau. Gegenzeichnet: Staatsminister B. Gyschen.

Der Herzog von Nassau wurde an der Landesgrenze vom Staatsminister v. Gyschen willkommen geheißen, der ihm für den dem Lande geleisteten Dienst dankte und den Wunsch aussprach, das Haus Nassau möge in dem neuen Vaterlande gedeihen und glücklich sein. Der Herzog dankte, indem er seinen herzlichsten Sympathien für das Land Ausdruck gab. Während der ganzen Fahrt waren auf allen Stationen große Volksmengen versammelt, die dem Herzog jubelten; die Glocken läuteten und Böllerschüsse wurden ge-

läutet. Auf dem Luxemburger Bahnhof angelangt, empfingen Tausende den neuen Regenten mit begeisterten Kundgebungen. Derselbe trug die Uniform des Chefs der ehemaligen nassauischen Armee, der Erbprinz dagegen die österreichische Kaiseruniform mit den Generalsabzeichen. In seiner Rede beim Empfang des Staatsrats erklärte dessen Präsident gegenüber dem Herzog, das Land sei glücklich, die Regentenschaft mit der Person des Kronerben vereint zu sehen, das sei die Fortsetzung der Union mit dem Hause Nassau, dem das Land lange Jahre des Glücks und der Freiheit verdanke. Nachdem der Regent dankend geantwortet hatte, trat er hinaus auf den Balkon, grüßte und dankte für die immer aufs neue wiederholten Zurufe der Menge. Zuletzt fand ein Vorbeimarsch der Freiwilligen-Kompanie statt.

Die Nachrichten über das Befinden der Königin-Mutter von Bayern lauten sehr beunruhigend.

Von Brüssel aus werden jetzt die Nachrichten über einen Anmarsch Stanleys und Emin Paschas auf Zanzibar für falsch erklärt.

Der Londoner „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, wonach Fürst Bismarck vorgeschlagen habe, daß, vorbehaltlich des Ergebnisses der Berliner Konferenz, weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe oder Truppen in Samoa verstärken sollten. Der Staatssekretär Blaine erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Die oberste Marineverwaltung soll, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, beabsichtigen, nach Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals Cuxhaven zu einer Marinestation für die Nordsee zu machen. Die Schleusenröhre bei Brunsbüttel wird um die Mitte des nächsten Monats in Angriff genommen und bis zum 1. April 1890 vollendet werden.

Inseln.

Oesterreich-Ungarn. Aus Pest wird gemeldet: Das Oberhaus nahm das Wehrgesetz in Generaldebatte und Spezialdebatte in zweiter und dritter Lesung unüberändert an.

Italien. Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ von Massauah zufolge, soll der Regus vor seinem Tode seinen Neffen, Mangascha, zum Nachfolger bestimmt haben. Derselbe ist in Indien englisch erzogen worden, spricht mehrere Sprachen und ist den Europäern geneigt. So lange die Ereignisse nicht einen klaren Ausblick gestatten und die Wendung der Dinge in Abyssinien unbekannt ist, wird, wie verlautet, seitens Italiens nichts unternommen. Man glaubt, auch mit Menelik oder Mangascha eine Verständigung erzielen zu können.

Belgien. Wie verlautet, hat bis jetzt die französische Regierung weder das Verlangen der Ausweisung Boulangers noch eine Mittelung irgendwelcher Art in betreff Boulangers an die belgische Regierung gerichtet. Letztere habe bezüglich der möglichen Ausweisung Boulangers noch keine Entscheidung getroffen, aber dem General eröffnen lassen, daß, wenn er auf die Sympathie, welche Belgien stets politischen Flüchtlingen habe zu teil werden lassen, rechnen wolle, er diese Sympathie dadurch möglich machen müsse, daß er sich aller Handlungen enthalte, welche das belgische Kabinett unermesslich dazu bringen würden, aus freien Stücken die Maßregel der Ausweisung zu ergreifen, ohne eine Mittelung der französischen Regierung abzuwarten.

Hier sind neue Nachrichten vom Oberlauf des Kongo eingetroffen. Nach denselben verließ der Flußdampfer „Noi des Velges“ am 20. Dezember v. J. die Station Stanley Falls, fuhr in 17 Tagen den Lomami, eine Strecke von 503 (engl.) Meilen hinauf, wo man nun noch drei Tagemärsche bis Nyangwe hatte, wenigstens behaupten solches die Eingeborenen. Der Lomami ist ein schöner Nebenfluß des Kongo, durchschnittlich 250 Meter breit, 12—18 Fuß (engl.) tief, und mit einer Stromgeschwindigkeit von 2½—3 Meilen in der Stunde. Sein Lauf ist vielfach gewunden und sehr leicht zu befahren. Es wurde keine schwierige Stelle gefunden, und hätten noch größere Dampfer, als der benutzte, bequem passieren können. Die belgischen Expeditionen stellen fest, daß der Lomami gleichbedeutend ist mit dem Fluß, den die deutschen Forscher Bogge und Wischmann vom Nyanza stromaufwärts befuhren und den geeignetsten Weg bildet, um über Nyangwe zum Tanganjika zu gelangen. Sie zweifeln nicht daran, daß der Handel aller jener Länder allmählich mit Sicherheit dem Kongo zu fallen werde.

Der belgische Justizminister Bejeune hat für die kommende Saison das Roulette-Spiel in den Casinos von Blankenberghe und Ostende untersagt.

Frankreich. Die „Petite République Française“ teilt mit, die Akten, auf welche sich die Anklage gegen Boulanger stütze, enthalte Kopien von auf der Post, namentlich in Clermont aufgefangenen Briefen und Depeschen, fernher von Polizeiberichten über Beziehungen Boulangers zu dem Prinzen Jerome Napoleon und dem Grafen von Paris. Die Polizei-Agenten wollten in Nancy einen von Brüssel kommenden reichen Belgier, den sie für Rochefort hielten, verhaften. Der „Radikal“ verlangt Abberufung Bourées, des französischen Gesandten in Brüssel, der Boulanger sei.

Boulanger scheint sich doch schon nach einem andern Zufluchtsort umgesehen zu haben. So wird aus verschiedenen Orten der Schweiz gemeldet, daß er dort in den Hotels wegen Quartier angefragt habe. Doch scheint die Schweizer Regierung weniger Nachsicht zu haben als die belgische; wenigstens wird aus Bern telegraphiert: „Auf die Zeitungs-Nachricht, daß Boulanger in Genf seinen Aufenthalt nehmen werde, sind an guter Stelle Erkundigungen eingezogen worden, laut denen der Bundesrat dies nicht dulden und jeder von Boulanger beabsichtigten Agitation auf schweizerischem Boden scharf entgegentreten würde.“

Wie man erfährt, wird die Pariser Weltausstellung keine russische Kunstabteilung besitzen, da sich aus St. Petersburg bisher nur 20 Teilnehmer gemeldet haben.

Großbritannien und Irland. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Vizekönig von Irland, Lord Londonderry, seine Entlassung zu geben. Es gilt indessen nicht als wahrscheinlich, daß Lord Londonderry diese Absicht vor dem Herbst dieses Jahres, oder vor dem Ablauf des dritten Jahres seiner Amtshätigkeit zur Ausführung bringen werde. Der „Globe“, das Organ der Konservativen, sagt, daß dieser Rücktritt jedenfalls keine politischen Gründe habe, da Lord Londonderry stets vollkommen im Einverständnis mit dem Ministerium war.

Im englischen Unterhause brachte Clark einen Antrag ein, in welchem die Errichtung eines schottischen nationalen Parlaments zur Verwaltung und Kontrolle der schottischen Angelegenheiten für wünschenswert erklärt wird. Der Generalsekretär für Irland, Balfour, bekämpfte den Antrag im Namen der Regierung und betonte, Schottland wünsche kein eigenes Parlament, es blühe unter der Union. Der Antrag Clarks wurde schließlich mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Rußland. Aus Warschau erfährt die „Köln. Z.“, es verlautet in unterrichteten Kreisen bestimmt, daß die Bildung einer kaukasisch-uralischen Kosaken-Kavallerie-Division bevorstehe, welche in das westliche Grenzgebiet verlegt werden soll. Diese Neuerung verleiht der russischen Kavallerie im Kriegsfall eine bedeutende Verstärkung und ermöglicht die Verwendung fast der gesamten regulären Kavallerie unmittelbar in der ersten Linie.

Nach der nunmehr befohlenen Verdoppelung der russischen Grenztruppe an der preussisch-österreichischen Grenze beträgt deren dortige Stärke etwa 30 000 Mann. Die Maßregel der Verstärkung wird mit dem Hinweis auf die Zunahme des Schmuggelhandels infolge der hohen Zölle begründet.

Die russische Regierung hat beschlossen, ihre Flottille im weißen Meer endgiltig eingehen zu lassen. Infolge dessen sollen die in Archangel noch stationierten Kriegsschiffe in diesem Jahr mit der russischen Ostseeflotte vereinigt werden.

Der Prozeß wegen der Bahnkatastrophe bei Borki kommt, wie Petersburg Nachrichten bestätigen, Ende Mai vor die Charkower Strafkammer.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Teheran hätte die persische Regierung einen Vertrag mit Rußland unterzeichnet, kraft dessen die Festung Kelamadr an letzteres abgetreten wird.

Ueber die Reise des Schah von Persien nach St. Petersburg wird jetzt folgendes nähere mitgeteilt: Der Schah verläßt am 18. d. M. Teheran, um nach dem ursprünglich festgesetzten Plan bei Oshuli am Aralstrom im Gouvernement Erivan (Russisch-Armenien) am 1. Mai die Grenze seines Reiches zu überschreiten, um, wie ursprünglich festgesetzt war, am 10. Mai in St. Petersburg anzulangen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Glückliche Rettung.

(Fortsetzung.)

Als Wilhelm mit dem Koffer angelangt war, suchte Watts seine englische See-Uniform heraus und stand bald unter den Händen des hilfreichen Jünglings als ein blühend schöner, junger See-Offizier da.

Eben noch den Degen in der Hand, forderte er die Schaluppe, um zu seinem Freund an Bord zu fahren, als Wilhelm anfang:

„Mit Gunt, Lieutenant! erlaubt mir eine Frage. An meinem Ruder hing ja das Tau, woran wir Euch aus der See zogen, also nehmt mir's nicht für ungut —“

„Sprich, mein Junge,“ war die Antwort, „wie kann ich überhaupt meinem Retter eine Frage unerwidert lassen?“

„Nun seht, Lieutenant, als wir Euch aus dem Wasser holten und an Bord brachten, da war es mir gleich so kurios, als müßte ich Euch gut sein — es konnte davon herrühren, daß ich gerade das Tau aufgefaßt hatte, aber —“

„Weiter!“ rief Watts aufmerksam.

„Nun, als Ihr vorhin Euer Hemd wechseltet, da sah ich auf Eurem rechten Arm ein eben solches Zeichen, als ich auf derselben Stelle von Kindheit an trage.“

Dabei streifte Wilhelm den Ärmel auf und zeigte, in der Haut eingätzt, einen Anker mit den Buchstaben W. W. —

Der Degen fiel dem Lieutenant aus der Hand.

„Wo bist Du her?“

„Ein armer Fischer bei Danzig hat sich meiner als vierjähriger Knabe, den er aus dem Wasser rettete, angenommen; und als er bald darauf starb, nahm mich sein Bruder zu sich; wo ich her bin, weiß ich nicht mehr mich zu erinnern, indessen kommt es mir manchmal noch so dunkel vor, als wenn ich mit meinem Vater auf einem großen Schiff, etwa wie dieses —“

Stürmisch rief ihn der Lieutenant an's Herz. „Du bist mein Bruder, William, den zu suchen ich hierher kam, und ich Dein Bruder Eduard, den Du nach Gottes weisen Ratsschlüssen retten mußtest! — Du Glücklicher! — Aber nun rasch hinüber zu Niemanns, damit ich ihnen mein neues Glück verkünden kann.“

Heut ist ein Freudentag! — Schnell ging es fort.

Man kann sich leicht die allgemeine Freude denken. Bei dem frohen Mittagmahl, welches der Lieutenant auszurichten sich nicht nehmen ließ, erfuhren die andern, daß Watts verstorbenen Vater vor zwanzig Jahren in Danzig seinen vierjährigen jüngsten Sohn verloren hatte, ohne je wieder Kunde von ihm erhalten zu können.

Der ältere Sohn hatte in seines Vaters Papieren noch die Möglichkeit zu entnehmen geglaubt, den Bruder aufzufinden, und wie es ihm geglückt war, wissen wir.

Nachdem die fröhliche Gesellschaft, welche so viele Gefahren glücklich überstanden hatte, wechselseitig ihre Erlebnisse ausgetauscht hatte, bat der junge Seeoffizier Eduard Watts den greisen Kapitän Niemann, aus seinem langen und bewegten Leben auf dem Meere und unter allen Zonen der Gesellschaft noch etwas Interessantes mitzuteilen.

„Gern will ich,“ versetzte der Kapitän, „Eurem Wunsch willfahren und Euch eine ganz ähnliche und

zwar romantische Geschichte glücklichen Wiederfindens erzählen.

Ich lag mit meinem Schiff im Hafen von Alexandrien bereits seit vierzehn Tagen und wollte am andern Tag nach London in See stechen.

Da meldete sich am Abend vor der Abfahrt ein schon bejahrter Herr mit einer wunderbar schönen jungen Dame bei mir und bat mich, ihn mit seiner Begleiterin nach London mitzunehmen.

Ich erfüllte den Wunsch des Fremden und schloß den Ueberfahrts-Kontrakt mit ihm ab.

Nach Verlauf weniger Stunden brachten zwei Diener das Reisegepäck an Bord.

Am andern Morgen lichtete ich die Anker und stach in See.

Während der Fahrt lud ich die beiden Fremden, für die ich mich lebhaft erwärmte, oft in meine Kajüte ein und so entstand allmählich zwischen uns ein zutrauliches Verhältnis.

Eines Tages sahen wir drei wiederum in der Kajüte bei einem soliden Frühstück vereint und ich suchte meine beiden Gäste mit meinen Erlebnissen zu unterhalten, für die sie ein großes Interesse an den Tag legten.

„Ihr Vertrauen,“ begann der Fremde, als ich geendet hatte, „will ich mit Vertrauen erwidern und Ihnen auch unsere Schicksale erzählen.“

„Ich nahm,“ so fuhr er fort, „seiner Zeit an den Feldzügen des großen Napoleon teil und marschierte mit dessen Armee von einem Ende Europas zum andern, aus Deutschland nach Italien, aus Spanien nach Rußland und mußte in dem rauhen, wechselvollen Soldatenleben alle Freuden stiller Häuslichkeit entbehren. In

Da jedoch gerade in dieser Zeit in der nordischen Kaiserstadt eine außerordentliche japanische Gesandtschaft erwartet wird, so wird der Schah in der an der Grenze seines Reiches gelegenen Provinz Marand zehn Tage lang im Herzogthum der Hühnerjagd obliegen und erst im letzten Drittel des nächsten Monats seinen Einzug in Petersburg halten. Kaiser-Ebba wird von einem glänzenden Gefolge, bestehend aus 40 Personen aus dem höchsten und ältesten persischen Adel nebst ihren Leuten begleitet werden und als wahrer „König der Könige“ in Petersburg auftreten.

Serbien. Bei dem Grenzdorf Drujico schossen vor einigen Tagen mehrere österreichische Grenzwächter auf eine Donaubark, in welcher sich 15 serbische Unterthanen befanden, indes wurde niemand verletzt. Die serbische Regierung hat jedoch an die österreichische Regierung das Ersuchen gerichtet, für die Zukunft Maßregeln zur Verhinderung ähnlicher unliebsamer Zwischenfälle zu ergreifen.

Bulgarien. Die ehemaligen Minister Radoslavoff und Zovantschnoff, welche wegen Veröffentlichung beleidigender Äußerungen über den Prinzen Ferdinand vor Gericht gestellt worden waren, sind zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden.

Griechenland. Der Ministerpräsident Trifupis brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, nach welchem aus Korinthen-Trauben bereiteten Weinen keinerlei Zölle erhoben werden.

Gerichtssaal.

Eine humorvoller Auftritt aus dem Leben Berliner Sonnenbrüder, deren Wahlspruch heißt: „Sie säen nicht, sie ernten doch.“ beschäftigt vor einigen Tagen die 91. Abteilung dortigen Amtsgerichts I. Zwei Vertreter dieser Gattung, die „Arbeiter“ Knast und Fischer waren in den Besitz zweier leerer Fässer gelangt. Als sie mit diesen Schätzen auf der Langen Brücke angekommen waren, machte sich Fischer zur Feier des Tages ein Gravaergnügen und warf unter drolligen Gebarden zum größten Gaudium des sich schnell ansammelnden Publikums die Fässer in die kühle Flut hinab. „Wer mit den Becher kann widerzeigen, der mag ihn behalten, er sei sein eigen.“ Fischer selbst ließ jedoch das schwimmende Gefäß im Stich und rettete sich mit seinem Genossen aus dem Drangsal des Erdenwalles in eine benachbarte Destillation. Dort labten sich die durstigen Kehlen an einer „kühlen Blonden“ nebst der üblichen „Strippe“. Aus dieser ebenso nützlichen als angenehmen Beschäftigung wurden die beiden jedoch sehr bald durch einen Schutzmann aufgeschreckt, denn der Beamte hatte den Unfug, den die Angeklagten verübt hatten, mitangesehen, und brachte sie zur Wade. Eine Widerrede gab es nicht, und unverzüglich mußten die Angeklagten mit, ehe sie auch nur Zeit hatten, ihre Zehne zu bezahlen. Nun wurde gegen beide nicht allein die Anklage wegen groben Unfugs, sondern auch wegen Beschprellerei erhoben. Knast wollte sich nur als ein harmloser Begleiter des Fischer heraus, denn er hatte dem Fischer nicht allein den Triumph auf der Brücke, sondern auch nachher den Ruhm des Bezahlers überlassen, weil er selbst nicht einen Pfennig bei sich führte. Fischer hatte wohl soviel Geld bei sich, um die Zehne bezahlen zu können, er wurde jedoch durch die schnelle Verhaftung an diesem löblichen Beginnen verhindert. Der Gerichtshof sprach deshalb beide Angeklagte wegen der Beschprellerei frei, der Knast hatte sich auch an dem groben Unfug nicht beteiligt, sondern nur die Rolle des Zuschauers übernommen. Fischer wurde wegen des groben Unfugs zu 3 Tagen Haft verurteilt.

Ausnahmsfern.

Die Erbchaft der Herzogin von Galliera. Mehrfache übertriebene Angaben über die Höhe der, der Kaiserin Friedrich zugefallenen genannten Erbchaft kann die „Post“ dahin berichtigen, daß der nunmehr der Kaiserin Friedrich ausghändigte Anteil etwas über fünf Millionen Franken beträgt. Was die ihrer Majestät hinterlassenen Schmucksachen anbelangt, so bestehen dieselben aus einigem Schmucke, woran sich bestimmte Erinnerungen knüpfen, darunter drei Perlenkollern und besonders schöne Smaragden im Gesamtwert von etwa einer Million. Die Gallierischen Kunstschätze wurden der Stadt Genua vermacht.

Die unterbrochene Trauung. In nicht geringe Verlegenheit geriet kürzlich eine Braut in Kottbus, welche ihren

Bräutigam erwartete, um nach dem Standesamt zu gehen. Der Bräutigam kam nicht, und endlich ergaben Nachforschungen, daß er am Tage vorher zur Kontrol-Versammlung gegangen und noch nicht zurückgekehrt sei. Man hatte ihn dort wegen eines militärischen Vergehens „abführen“ lassen. Um nun das Fest nicht ausfallen zu lassen, setzte man alles in Bewegung und erzielte schließlich, daß der Bräutigam aus dem Arrest entlassen wurde, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Eine Nachricht, die vorwiegend für Mörder von Interesse sein dürfte, bringt die „Charlottenb. N. Z.“. Sie meldet: „Einen unglücklichen Ausgang nahm die zwischen dem Scharfrichter Krautz und seinem Gehilfen, Schuhmacher Gummich, Ende vorigen Monats in einem Lokal der Spreestraße ausgebrochene Schlägerei. Gummich wurde, durch einen Fußtritt schwer verletzt, nach der Charitee gebracht, wo er am 7. d. unter großen Schmerzen verstorben ist.“

Die Verzweiflung eines Mutterherzens hat in Gohlitz bei Leipzig einen tieftraurigen Vorfall veranlaßt. Der fünfzehnjährige Sohn eines dortigen Einwohners hatte einen Diebstahl begangen und durch diesen Fehltritt seine Eltern, namentlich seine Mutter, in die höchste Aufregung versetzt. Um die Schande, ihr Kind bestraft zu sehen, nicht mit zu erleben, beschloß die unglückliche Frau, vereint mit ihrem Sohn zu sterben. Sie führte den Knaben, ohne von ihrer Absicht etwas zu verraten, über Wäldern nach Wahren zu bis an's Ufer der Elster. Dort entdeckte sie ihm ihren Plan, packte ihn und stürzte sich mit ihm in die Fluten. Und nun kommt das Ende der Geschichte, so schmerzlich und erschütternd wie nur je etwas sein kann: der Knabe arbeitete sich aus dem Wasser wieder heraus, die Mutter aber ging unter und ertrank.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich letzter Tage in Grimmitzschau. Der Zimmermann Frisze war in der Fabrik von F. W. Böttger nebst einem andern mit der Ausbesserung eines Daches beschäftigt, als plötzlich die Leiter, auf der Frisze stand, in's rutschen geriet und der auf ihr stehende, Vater von sieben Kindern, auf die Welle der Transmissionsherabstürzte. Die Welle faßte ihn an den Kleidern und drehte ihn mit sich um. Bei jeder Umdrehung schlug Frisze mit den Beinen an die nahe Wand, so daß, als die Maschine still stand, ihm beide Beine bis an die Knie vollkommen abgeschlagen und andre Theile des Körpers erheblich verstümmelt waren. Der Unglückliche verschied sofort.

Mit einer nichtswürdigen That hat in Chemnitz ein Selbstmörder sein Leben abgeschlossen. Der Hausmann eines dortigen photographischen Geschäftes war von seinem Chef entlassen worden, wie man sagt, wegen verschiedener Nachlässigkeiten, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen. In der Nacht zum Montag nun richtete der seiner Stelle entsetzte eine schreckliche Verwüstung in dem Atelier seiner Brodherrn an. Er zerstückte die vorhandenen Glasaufsätze, zerhackte die Polstermöbel, warf die Geschäftsbücher in einen Wasserbehälter und drehte die Wasserleitung auf, so daß alles überfluthet und den Geschäftsinhabern ein Schaden von einigen tausend Mark verursacht wurde. Nach gethauer Arbeit ging der Bursche auf einen Boden des Hauses und erhängte sich.

Eine heftige Explosion schlagender Wetter hat, wie aus Bochum gemeldet wird, am 9. d. Mts. auf der Zeche „Grün“ bei Castrop stattgefunden. Die Zahl der Verunglückten soll etwa 25 betragen.

Ein großer Eisenbahndiebstahl, der sich vorige Woche auf der Linie Genua-Florenz ereignet hat, wirft auf die italienischen Eisenbahnzustände abermals ein grelles Licht. Dem italienischen Gesandten in Rio Janeiro, Grafen de Riva, der bis 1888 als Botschaftsrat in Berlin thätig war, wurde durch mehrere Spionbuben das Reisegepäck erbrochen und daraus sämtliche Werthsachen geraubt. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich auch alle Orden des Diplomaten. Der Schaden beläuft sich im ganzen auf 40 000 Lire. Es scheint wirklich eine „schwarze Bande“ zu sein, die auf den transalpinischen Bahnen ihr Wesen treibt.

Ein wahnsinnig gewordener Schutzmann in Rom schob am Dienstag in der Kaserne einen Kameraden nieder und feuerte auf einen Offizier fünf Schüsse ab. Der Unglückliche wurde in's Irrenhaus gebracht.

Falsches Papiergeld. Aus Amsterdam berichtet die „Köln. Z.“: Eine Anzahl gefälschter Banknoten zu 25 Gulden

wurde hier in der letzten Woche ausgegeben. Dieselben sind so täuschend nachgemacht, daß ein sehr scharfes Auge dazu gehörte, sie von echten zu unterscheiden, da sicherlich nicht jeder Empfänger daran denkt, sich von dem Vorhandensein des Wasserzeichens, das hier fehlte, zu überzeugen. Die Banknoten scheinen in Deutschland verfertigt worden zu sein; wenigstens wurde kürzlich ein Einwohner von Ruhrort, Heinrich Schulenburg, der einige Duzend derselben ausgegeben hatte, verhaftet und dem Gericht überliefert. Sein Mitschuldiger, ebenfalls ein Deutscher, konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden; derselbe hat das Aussehen eines Rhein-schiffers und scheint bereits über die deutsche Grenze entkommen zu sein. Ob die Niederländische Bank die betrogenen Empfänger schadlos halten wird, ist noch nicht sicher.

Michel Eugène Chevreul, der berühmte französische Chemiker, ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von fast 103 Jahren in Paris gestorben. Vor wenigen Tagen erst war wieder von Chevreul die Rede. Sein 67jähriger Sohn war gestorben und man hatte dem greisen Gelehrten den Schicksalschlag, der sein Haus betrafen, verheimlicht. Nun hat ihn selbst der Tod, dem er so lange getrotzt, hinweggerafft. Das französische Volk, das vor drei Jahren den hundertsten Geburtstag des berühmten Chemikers in glänzender Weise feierte, und nicht minder die ganze wissenschaftliche Welt verdankt Chevreul gar manche bahnbrechende That. Chevreul war es, der zuerst die chemische Natur der Fette richtig erkannte und seine epochemachenden Beobachtungen hierüber in einer Reihe von grundlegenden Werken aufzeichnete.

Eine ernstliche Menterei hat unter dem Militär in Riefeld stattgefunden. Nachdem sich schon, wird aus London geschrieben, seit einiger Zeit zwischen den Soldaten eine böse Spannung bemerkbar gemacht hatte, kam es dieser Tage in einer Abteilung zwischen mehreren Betrunknen zu einer blutigen Schlägerei. Die Militär-Wache zerstreute die Kampfenden mit aufgefanztem Bajonet. Jedoch entspann sich die Schlägerei bald von neuem. Gegen 20 Soldaten wurden dabei ziemlich schwer verwundet. Später durchzogen die Soldaten lärmend die Straßen und warfen Feuerscheiben ein, von denen etwa 200 zertrümmert wurden.

Die Hinrichtung eines Mörders unter den peinlichsten Umständen hat am Beginn dieser Woche in Dublin stattgefunden. Wegen Ermordung des Farmers Crumley war der Landmann Peter Stafford zum Tode verurteilt worden und war, als Gewährung der letzten Bitte, Weib und Kind noch einmal der Eintritt in die Zelle gestattet worden. Trotz aller Jureden wollten diese sich nicht mehr von der Stätte des Gefängnisses entfernen; aus demselben herausgedrängt, blieben sie auf einem Platz stehen, von welchem aus sie zum wenigsten einen Teil des Schaffotts zu erblicken vermochten. Als man zur Hinrichtung schritt, widersetzte sich der Gefangene, mit aller Gewalt nach Weib und Kind rufend. Trotz der besänftigenden Jureden der Priester, Mr. Byrne und Kennedy, mußte er, mit Hilfe der Scharfrichter-Gezellen, zur Richtstätte geschleppt werden. Der Vater, der den Mord zur Ausübung seines traurigen Amtes verlor, mußte an seine Pflicht ermahnt werden. Unter dem Ausruf des Mörders: „Gott, erbarme Dich meiner!“ sank das Richtbeil herab und der Tod machte dem entsetzlichen Auftritt ein Ende.

Eisenbahnunglück. In der Nähe von Wilna fand kürzlich ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, welche der Warschau-Petersburger und der Libau-Donmger Bahn angehören. Der Anprall war so heftig, daß vier Wagen vollständig zertrümmert und die Lokomotive der Warschau-Petersburger Bahn stark beschädigt wurden. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch haben der Zugführer und mehrere Feizer und Maschinisten nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen.

Von Zollhinterziehungen im großen Maßstab wird aus New-York folgendes berichtet: Ein gewisser Doffaire, welcher von einer Pariser Firma entlassen worden war, hat aus Rache dem hiesigen Zollamt mitgeteilt, daß die Firma Spigen, Stickeren, Gemälde etc., welche im Auftrage der Familie Vanderbilt, Robert Garrets, Dr. Wilson u. a. gekauft seien, in die Ver. Staaten hineinzu schmuggeln pflegte, trotzdem aber ihren Kunden die nicht gezahlten Zölle anrechnete. Infolge dessen sind große Mengen Waren beschlagnahmt worden. Man schätzt den Ausfall an Zöllen auf eine Viertel Million Dollars.

den Armen der Liebe auszutreiben von Kampf und Streit war das höchste Ziel meines Strebens, meine schönste Hoffnung, mein einziger Wunsch. Ich verlangte endlich die Erfüllung meiner brennendsten Sehnsucht.

In Marseille lernte ich in dem Hause meines Freundes, des Generals Bugeaud die Seligkeiten einer auf Achtung und der innigsten Liebe beruhenden Ehe kennen, die, sich selbst genug, fern vom Geräusch der Welt, auch nur sich selber lebt; hier fühlte ich zum erstenmal die Schattenseiten meines Standes, die Leere des wilden, ruhelosen Kriegerlebens, hier empfand ich recht lebhaft die Sehnsucht nach einem stillen, friedlichen Asyl, wo ich an der Seite eines geliebten Weibes ausruhen könne von den Stürmen des Lebens; aber ich fand hier noch mehr, ich fand in Adele, die Schwester meines Freundes Bugeaud, das Ideal aller meiner Träume und mein höchstes Lebensglück.

Bald darauf weihte Priesterhand meinen Bund mit der reizenden, sanften Adele und ich schwelgte in Wonne und Seligkeit.

Mit meiner Gemahlin bezog ich das ihr in Marseille gehörende Haus, während mein Freund und Schwager mit seiner Gattin auf einem herrlich gelegenen Landhause ganz in der Nähe der Stadt lebte; wir sahen uns täglich, zeigten einander unser Glück und schlürften es mit vollen Lügen, denn wir wußten recht wohl, daß es nur von kurzer Dauer sein konnte. Und ach! es sollte nur zu schnell verschwinden!

Der unheilvolle Krieg mit Rußland brach aus und mein Freund Bugeaud und ich erhielten den Befehl, uns schleunigst reisefertig zu machen und uns dem großen Eroberungsheer anzuschließen.

Noch mitten in den Flitterwochen mußte ich mich aus den Armen meiner über alles geliebten Gattin lösen, um dem Ruf meines Kriegsherrn zu folgen.

Voll des tiefsten Schmerzes im Innern, doch äußerlich fest wie ein in hundert Schlachten geprüfter Mann, nahm ich von ihr Abschied, um einem dunklen Verhängnis entgegenzugehen.

Wohl wollte ich dabei über meine gebräunten Wangen eine Thräne ergießen, denn eine dunkle Ahnung verkündete mir Schmerz und Unglück und weisagte mir ewige Trennung, doch gefaßt drängte ich die verräterischen Tropfen zurück, aber jene Vorahnung hat mir wahr gesprochen — ich sah meine Gemahlin nie mehr wieder.

Unter unsäglichen Gefahren und Leiden rettete ich mich und meinen Freund aus den Eissteppen Rußlands nach Deutschland; hier trennten wir uns beide.

Ich zog nach Italien und gab dem nach Frankreich heimkehrenden Bugeaud die herzlichsten Grüße an meine angebetete Gemahlin mit, die mir unterdessen eine Tochter geboren hatte, wodurch das Band unsrer Herzen um so fester und inniger geknüpft worden war.

Napoleon war aus Deutschland verjagt worden, die Verbündeten hatten Paris eingenommen und den großen Kaiser vom Thron gestoßen.

Ich stand noch immer, zu meinem höchsten Schmerz fast unthätig in Italien.

Erst nach Napoleons Abdankung wurde ich in die Heimat entlassen; auf Flügeln der Liebe und Sehnsucht eilte ich durch Frankreich, doch, als ich nach Paris kam und dort den Marschall Ney traf, änderte sich plötzlich das Ziel meiner Reise; nicht nach Marseille zu meiner

ängstlich harrenden Gattin begab ich mich, sondern heimlich und verkleidet flog ich in alle Gegenden des Reichs, bis Napoleons Gestirn noch einmal an Frankreichs Himmel emporstieg.

Voll Begeisterung schloß ich mich diesem an. Die Schlacht bei Waterloo entschied Frankreichs und Europas Geschick und die treuesten und thätigsten Anhänger des Kaisers wurden eingekerkert und — zum Tode verurteilt.

Auch mich traf dieses schreckliche Loos, doch hatte ich Mittel und Wege gefunden, mich zu verbergen und zu flüchten.

Mehrmals bot sich mir Gelegenheit dar, zu Schiff zu entfliehen, aber ich wies sie jedesmal zurück, denn die Sehnsucht trieb mich, noch einmal meine Gattin zu umarmen, ein einzigesmal mein Kind zu sehen, ehe ich mein undankbares Vaterland verließ.

Unter den größten Gefahren, die mich drohend auf jeden Schritt umschwebten, erreichte ich Marseille, wo ich vor wenigen Jahren die glücklichsten Tage meines Lebens zugebracht hatte.

Wie ein Verbrecher mußte ich mich bis zur Dämmerung in Gebüschen verbergen, und erst, als die Sonne herabgesunken war, vom Horizont, durfte ich es wagen, mein Versteck zu verlassen und mich, in mein und meiner geliebten Adele Haus zu schleichen, um von den Meinigen einen kurzen Abschied zu nehmen und meinem ganzen Lebensglück vielleicht auf ewig den Rücken zu kehren, denn schon lag das rettende Schiff bereit, das mich nach der neuen Welt bringen sollte und das ich noch an demselben Abend betreten mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

Erregung der ganzen Einwohnerschaft unserer Stadt auf den Gründonnerstag Vormittags 10 1/2 Uhr verlegt worden, desgleichen auf denselben Tag Nachmittags 3 Uhr der für den Palmsonntag angelegt gewesene Abendmahlsgottesdienst. Dagegen findet am morgenden Palmsonntag ein Gottesdienst statt, welcher um 9 1/2 Uhr seinen Anfang nimmt und mit dem die Konfirmation der Kinder aus dem Westen der Landgemeinde verbunden ist.

Auf Anregung der vereinten Männergesangsvereine wird beabsichtigt, für Sonntag Abend zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers einen **Fackelzug** zu veranstalten. Ein Komitee hat die Durchführung dieses Unternehmens übernommen und sind wir überzeugt, daß der patriotische Sinn unserer Bürgererschaft den gewählten Herren die Lösung ihrer Aufgabe thunlichst erleichtern wird.

Wir freuen uns, unsern Lesern die Mitteilung machen zu können, daß unsern langjährigen Mitbürger, Herrn Sattler und Tapezier **Georg John**, Staustraße 8, von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog das Prädikat „**Hof-Sattler**“ verliehen worden ist. Herr John hat bereits auf den in Oldenburg stattgehabten Gewerbe-Ausstellungen für seine vorzüglichen Arbeiten durch zweimalige Verleihung der silbernen Medaille gebührende Anerkennung gefunden. Die Herr John jest gewordene Auszeichnung, zu der wir ihm aufrichtig gratulieren, darf man demselben daher wohl von Herzen gönnen.

In Betreff des **geistlichen Concerts**, welches Herr Gesanglehrer **Jesler** im Laufe der nächsten Woche zu veranstalten gedenkt, haben wir folgende berichtende Mitteilungen zu machen: Das Concert findet nicht am Dienstag, sondern wahrscheinlich am Gründonnerstag statt, und dann auch nicht in der Lambertikirche, welche zu dem gedachten Zweck nicht zu erhalten war, sondern im großen Casinosaale. Ferner gelangt in demselben nicht das Händel'sche Oratorium „**Josua**“, sondern die Cantate „**Der Tod Jesu**“ von Graun zur Aufführung, und zwar unter Beteiligung der hüttnerischen Kapelle und unter gütiger Mitwirkung in Solo Partien der Damen **Fräulein Horst** und **Fräulein Mendke** und der Herren **Kahlmeyer** und **Stammer**. Der Chor, gesungen wie bereits mitgeteilt von den Schülerinnen der oberen Klassen der Cäcilienchule, wird uns nach Ausweis der bereits stattgefundenen Proben als wahrhaft prachtvoll geschuldet, so daß also das gedachte Concert ein sehr genüßreiches zu werden verspricht.

Unsere Mitteilung in voriger Nummer in Betreff der Concerte unseres **Singvereins** ist dahin zu berichtigen, daß der gedachte Verein in laufender Saison doch noch ein außerordentliches Concert abzuhalten gedenkt, und zwar gegen Ende Mai. Zur Aufführung gelangt in demselben wahrscheinlich „**Das Märchen von der schönen Melusine**“ von **Heinrich Hofmann**. Jedenfalls wird man auch dieses Concert allseitig gern entgegennehmen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 14. April: Gottesdienst (9 1/2 Uhr), Confirmation: Pastor Ramsauer.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 14. April: Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 14. April: Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr) **R. Wobitzh**, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 14. April: Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr.) **Thesmacher**, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Wegen der Allerhöchsten Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers bleibt das Theater am Sonntag, den 14. April geschlossen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.	
vom 12 April 1889	
	gekauft verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	108,20 108,75
3 1/2% Oldenb. Consols	103,70 104,25
3 1/2% Oldenb. Comm. Anl. (Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% höher)	103,— 104,—
4% Oldenb. Comm. Anleihen	103,— 104,—
4% Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25 104,25
3 1/2% do	100,25
3 1/2% Oldenb. Borencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	112,75 109,75
4% Flensburger Kreis-Anleihe	100,25 101,25
3 1/2% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	92,70 103,25
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	136,40 137,20
4% Curia-Libeter Pror-Obligationen	103,— 104,—
3 1/2% Hamburger Rente	103,50 114,05
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	102,30 112,85
3 1/2% Bremer do. von 1887 u 88	102,45 103,—
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	92,20 92,75
4% Preussische consolidirte Anleihe	107,10 107,60
3 1/2% do	104,20 104,75
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	96,30 96,85
5% do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.	96,40 97,10
4% Römische Stadtanleihe 2-5 Serie.	94,— 94,55
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	88,70 89,25
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	109,45 101,50
3 1/2% Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,90 97,45
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	102,20
4% Pilsbommer Stadtanleihe	—
4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,60 103,15
4% do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	103,10 103,65
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,45
3 1/2% do. der Rhein. Hypothet.-Bank	98,75 99,50
5% Borussia-Prioritäten	100,—

5% Bittfelder Prioritäten	110,—	—
4 1/2% Warsp-Spinnerei-Priorit. rickzahbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	145,—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	—	—
Oldb. vortig. Dampfschiff-Nied.-Act. 14% Zins v. 1 Jan.	136,—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1 Jan.)	—	—
Warsp-Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Bechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,85	169,65
„ „ London „ 1 Mkr „ „	20,41	20,50
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,84	—
An der Berliner Börse notirten gestern:	—	—
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	163,—	0% B. G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	139,75	0% B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück	—	M. G.
Discount der Deutschen Reichsbank	3 1/2%	—

Anzeigen.

Mein hochfeines



Bock - Bier

kommt am heutigen Sonnabend zum Anstich.

Joh. Diedr. Ehlers.

Empfehle mich zu allen gärtnerischen Arbeiten.

Diedr. Strudthoff, Gärtner, Bürgerfelde, 1. Feldstraße 2.

Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung. Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrrenz zc.

Grosser Gelegenheitskauf

in neuen weißen Möbeln, auf Wunsch lackirt.

50 div. Schränke,	25 div. Sophas,
60 „ Tische,	24 „ Springfederrahmen,
50 „ Bettstellen,	36 „ Polsterstühle,
20 „ Nachtschränke,	12 „ Kinderbettstellen,
30 „ Waschtische,	50 „ Spiegel,
25 „ Nähtische,	200 „ Gardinenbogen,
15 „ Spiegelschränke,	3000 „ Rosetten,
900 „ Stühle,	20 „ Spiegeltoiletten,
25 „ Küchenschränke,	24 „ stumme Diener,
75 „ Kommoden,	36 „ Korbsessel,
12 „ Glasschränke,	24 „ Reiskörbe,
12 „ Milchschränke,	24 „ Reisetaschen,
12 „ Kulte mit Aufsatz,	24 „ Reisekoffer,
12 „ Secretaire,	50 „ Bilder,
12 „ Gallerieschränke,	12 „ hohe Kinderstühle,
12 „ Vertikows,	12 „ Tisch-Marmorplatten
u. s. w.	u. s. w.

Eine große Auswahl in Nußbaum-, Mahagoni- und polirten Möbeln empfiehlt billigt das

Möbel-Magazin von D. Hoting, Markt 12.

Pianinos

eigener Fabrik, speciel für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene Pianino zehn Jahre.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener Musikinstrumente, sowie auch acht italienische und deutsche Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gültige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

Schweizerhalle

Morgen, Sonntag, den 14. April:

Zwei grosse Gala-Vorstellungen.

Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr.

Achtungsvoll **A. Dreher**.